

Neueste Nachrichten.

Wie Havas meldet, haben gestern Beratungen im französischen Kabinett über die englische Note stattgefunden. Ueber die Auffassung der Regierung wird strengstes Stillschweigen beobachtet. Dagegen wird über den geplanten Verhandlungsweg mitgeteilt, daß man sich zuerst mit Belgien verständigen wolle zwecks Abwendung einer gemeinsamen Antwort an England. Einstweilen kommentiert die französische Presse die letzte Havas- und Heuschelrebe Poincarés dahin, daß England die Warnungen bezüglich der drohenden wirtschaftlichen Vorherrschaft Deutschlands beachten möge.

Im Ruhrgebiet nützen die Franzosen natürlich die Zeit, die sie durch die englische Verschleppungspolitik immer wieder gewinnen, dazu aus, ihre Gewaltmethoden täglich zu verschärfen. Jetzt werden alle Personen, die den Beamten und Arbeitern, die passiven Widerstand leisten, Zuschüsse zustellen, mit schweren Gefängnisstrafen bedroht. Man will also die Bevölkerung des Ruhrgebiets hungern lassen.

Im Reichsfinanzministerium werden Beratungen über die Frage einer Reichsgoldanleihe gepflogen.

In Frankfurt a. M. wurde anlässlich einer Kundgebung gegen den Wucher und den Faschismus ein Staatsanwalt erschlagen.

Die Sozialdemokraten im württ. Landtag haben an die Regierung eine Anfrage über die Aufhebung des Bauernbunds zur Sperrung der Zufuhr zum Stuttgarter Markt gerichtet.

Die Ruhr- und Reparationsfrage.

Die Beratungen in Paris über die englische Note.

Paris, 23. Juli. Havas teilt mit, daß heute vormittag am Quai d'Orsay eine Konferenz zur Prüfung der englischen Dokumente über die Reparationen stattgefunden hat. Abgesehen vom Ministerpräsidenten haben der Direktor im Ministerium für Auswärtiges, Peretti della Rocca, und der stellvertretende Direktor der Abteilung des Außenministeriums für Handelsbeziehungen, Seydoux, daran teilgenommen. Havas fügt hinzu, es werde unbedingtes Stillschweigen über den Verlauf der Konferenz bewahrt. Es liege aller Grund zu der Annahme vor, daß Poincaré seine Erwägungen hinsichtlich der Londoner Note auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege der Brüsseler Regierung mitteilen werde. Das belgische Kabinett werde zweifellos auch seine einzeln aufgeführten Auffassungen in Paris wissen lassen. Schließlich würden die beiden Regierungen sich über die dem Foreign Office zu erteilende Antwort verständigen. Der ursprüngliche für Donnerstag vorgesehene Ministerrat wird, wie Havas mitteilt, bereits morgen stattfinden, um Poincaré Gelegenheit zu geben, den Ministern von den englischen Dokumenten und von seinen eigenen Absichten Mitteilung zu machen.

Ein weißer Rabe in England.

London, 24. Juli. Lord Robert Cecil sagte in einer Rede bei einer politischen Veranstaltung, die Hauptschwäche der internationalen Stellung Englands sei, daß es einen Vertrauensbruch begangen habe durch einen Friedensschluß mit Deutschland, der sich in seinen Bedingungen nicht an die 14 Punkte Wilsons halte. Es sei zu erwarten, daß man den Anspruch auf Ersatz der Pensionen für die Soldaten nicht aufrecht erhalten werde. Lloyd Georges habe kürzlich auf sonderbare Weise versucht, diese Forderung zu rechtfertigen, aber tatsächlich sei sie gar nicht zu verteidigen.

Die französische Kohlenversorgung vor und nach dem Ruhreintruch.

Paris, 23. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf hat Le Troquer gestern die Kruppwerke in Segeroth besichtigt, die am 2. Juli besetzt worden waren, um dort 21 000 Tonnen Koks und 60 000 Tonnen Kohlen und Briketts zu beschlagnahmen. Wie das „Echo National“ am Tage vor der Abreise schon vorausgesagt, sei der Minister von seiner „Kundreise“ sehr befriedigt. Der Minister behaupte, daß die im Ruhrgebiet vorhandenen Kohlenlager auf etwa anderthalb Millionen Tonnen zu schätzen sind, was „reichlich“ genüge, um die Bedürfnisse der französisch-belgischen Metallindustrie bis Januar zu befriedigen! —

Die gleiche Menge, die jetzt Frankreichs Kohlenbedarf bis Januar „reichlich“ decken soll, lieferte Deutschland vor dem Ruhreintruch freiwillig in einem Monat.

Thyssen über die Lage der Industrie im Ruhrgebiet.

Berlin, 23. Juli. Fritz Thyssen, der zurzeit in Berlin weilt, sprach sich einem Mitarbeiter der „Nationalzeitung“ gegenüber dahin aus, daß die Industrie im Ruhrgebiet bereits vollkommen still stehe und einen unerhörten Schaden erleide: „Die meisten Werke arbeiten überhaupt nicht. Die Kohlenzechen fördern nicht, die Kohlenlager leeren sich zusehends und es wird sehr bald die Zeit kommen, wo im Ruhrgebiet, dem reichsten Kohlengebiet Europas, keine Kohle mehr da sein wird. Nach meiner Schätzung wird es mindestens sechs Monate dauern, bis die Ruhrindustrie sich nur von dem erlittenen Schaden erholen kann und die alte Steigerungsfähigkeit wieder erlangt.“

Die französisch-belgische Gewaltpolitik.

Die planmäßige Fortsetzung der Gewalttaten.

Berlin, 24. Juli. Nach einer Meldung der „Bosnischen Zeitung“ aus Essen haben die Franzosen gestern vormittag den gesamten Betrieb des Essener Telegraphenamtes stillgelegt. Vier Bauarbeiter des Telegraphenamtes wurden verhaftet und ins Gefängnis nach Werden gebracht. Da der Telegraph die letzte Möglichkeit war, einen wirtschaftlichen Verkehr Essens mit der Außenwelt aufrecht zu erhalten, bedeutet der neue französische Eingriff eine weitere Gefährdung der Lebensmittelversorgung Essens. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Gelsenkirchen, daß die Franzosen gestern morgen die Zeche „Anser Fritz“ in Wanne besetzt und die Kohlenhalben beschlagnahmt haben. Da die Zeche „Anser Fritz“ einer der Hauptlieferanten der Vertragskohlen für Holland ist, haben also die Franzosen eigentlich den Holländern die Kohlen fortgenommen. Die Belegschaft der Zeche ist in einen 24stündigen Proteststreik getreten.

Das französische Aushungerungssystem.

Berlin, 23. Juli. Wie das Stuttgarter Neue Tagblatt von zuständiger Stelle hört, hat eine genaue Prüfung der jüngst erlassenen Ordonnanz 192 der Rheinlandkommission ergeben, daß es sich bei dieser Verordnung tatsächlich um die äußerste Kraftanstrengung Frankreichs und Belgiens handelt, den passiven Widerstand zu brechen. Durch diese Ordonnanz werden unter anderem auch die im Dienste der Reichsregierung oder anderen Behörden stehenden Personen mit schweren Strafen bedroht, die bei der Sicherung der Löhne und Gehälter mitwirken. Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß ein Erfolg der Ordonnanz 192 in dieser Richtung tatsächlich der schwerste Schlag für die im passiven Widerstand stehende Bevölkerung wäre. Sie hat deshalb alle Maßnahmen getroffen, die nötig sind, um nach wie vor Löhne und Gehälter nach dem Einbruchgebiet gelangen zu lassen.

Deutsche Vorstellungen gegen das französische Geiselsystem.

Paris, 21. Juli. Einige Morgenblätter berichteten in sensationeller Aufmachung, der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat v. Hösch, habe gestern im französischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten eine Demarché betreffend die Einstellung des passiven Widerstands im Ruhrgebiet gemacht. Der Pariser Vertreter des WTB, erfährt von zuständiger Stelle, daß tatsächlich gestern nachmittag Botschaftsrat v. Hösch am Quai d'Orsay vorgesprochen hat. Jedoch hatte er Vorstellungen erhoben wegen der Verhaftung deutscher Persönlichkeiten im besetzten Gebiet, die in den letzten Tagen durch die französischen Besatzungsbehörden vorgenommen wurden als Repressalie gegen die Verhaftung einiger französischer Staatsangehöriger in Deutschland.

Unter der Franzosenknute.

Neuerdings werden wieder starke Klagen erhoben über die Behandlung im französischen Untersuchungsgefängnis in Mainz untergebrachten Gefangenen. Es stehen ihnen Zellen von durchaus unzulänglicher Abmessung zur Verfügung, in denen in der Regel drei Gefangene eingesperrt sind. Die Verpflegung ist durchaus ungenügend. Morgens um 6 Uhr erhalten sie eine Art Kaffee ohne jegliche Zusatzstoffe. Vormittags 10 Uhr wird ihnen eine dünne Suppe

und etwa 50 Gramm Brot und kaum genießbares Fleisch gereicht. Die Abendspeise besteht meist in einer angebrannten Reissuppe mit 50 Gramm Brot. Die Zellen sind stark verwanzt. Die politischen Gefangenen sind nicht durchweg von den Strafgefangenen getrennt. Zu jeder Vernehmung werden sie gefesselt, manchmal mit Marokkanern zusammengeschlossen, vorgeführt. Bei den Vernehmungen werden ihnen des öfteren Schläge angedroht, um sie gefügiger zu machen. Der französische Nationalfeiertag am 14. Juli hat den Franzosen Anlaß gegeben, an einigen Orten für die rheinische Republik Propaganda zu machen. In Troisdorf waren die Züge mit Flaggen und Blumen geschmückt. Sie trugen die Kreideaufschriften: „Bive la republique francaise — Rheinische Republik.“ Es wurden Ansprachen und ein Hoch auf die französische und rheinische Republik ausgebracht. Sonderbündler, die sich an den Kundgebungen beteiligten, wurden von der Bevölkerung verprügelt.

Zur auswärtigen Lage.

Der Umfang des Friedensvertrages von Lausanne.

Lausanne, 24. Juli. Die jugoslawische Delegation hat es abgelehnt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, weil die finanziellen Verpflichtungen in der Klausel über die Verteilung der ottomanischen Schuld von ihr nicht anerkannt werden. Aus demselben Grund hat Jugoslawien bereits die Unterzeichnung des Friedensvertrages von Sevres verweigert. Der Friedensvertrag, der heute Dienstag Nachmittag in Lausanne zur Unterzeichnung gelangt, wird daher nur die Unterschriften Englands, Frankreichs, Italiens, Japans, Rumaniens und der Türkei tragen. Außerdem gelangen zur Unterzeichnung vier Sonderabkommen und zwar 1. das Meerengenabkommen, das alle Signatarmächte des Friedensvertrages, sowie Bulgarien und außerdem später in Konstantinopel Rußland unterzeichnen, 2. das Abkommen über die thrazische Grenze, das die Unterschriften der Signatarmächte und Bulgariens trägt, 3. das Abkommen über das Niederlassungsrecht und die gerichtliche Zuständigkeit das von den Signatarmächten unterzeichnet wird, 4. das Handelsabkommen. Dazu kommen 12 Protokolle bzw. Erklärungen, die entweder von den Signatarmächten und den sonst beteiligten Regierungen, oder nur von der einen oder anderen unterzeichnet werden, nämlich eine Erklärung oder Protokoll über die Amnestie, eine türkische Erklärung über die Gesundheitsfragen, ein Protokoll über die Konzessionen, das alle Signatarmächte mit Ausnahme Japans unterzeichnen, das die Beteiligung ablehnt, nebst einem türkischen Anhang, ferner Erklärungen Belgiens und Portugals über das von den drei alliierten Mächten zu unterzeichnende Protokoll betreffend die Räumung Konstantinopels und der Dardanellen mit einer türkischen Erklärung über die Räumung von Karagatsch und der Inseln Imbros und Tenedos, ein Protokoll über Thrazien, ein Protokoll über die Nichtunterzeichnung des Vertrags durch Jugoslawien, ein Protokoll über die Beteiligung Belgiens und Portugals an gewissen Klauseln des Vertrags und die Schlußakte, die die Unterschriften aller beteiligten Staaten tragen. Insgesamt werden 18 diplomatische Aktenstücke unterzeichnet werden. Der eigentliche Friedensvertrag enthält 145 Artikel und setzt sich aus fünf Abschnitten zusammen und zwar 1. persönliche, 2. Finanz-, 3. Wirtschaftsfragen, 4. Verkehrs- und Gesundheitsangelegenheiten, 5. allgemeine und besondere Bestimmungen.

Mussolinis Wahlreform angenommen.

Rom, 22. Juli. Die Kammer beendete gestern die Erörterung des Gesetzentwurfes über die Wahlreform. Der Text der Regierungsvorlage wurde bis auf unwesentliche Änderungen in geheimer Abstimmung mit 223 gegen 123 Stimmen angenommen. Dieses Ergebnis wurde vom Hause lebhaft begrüßt. Mussolini erklärte die Kammer bis auf weiteres für vertagt. Nach Schluß der Sitzung erfolgten begeisterte Kundgebungen für Italien, den König und Mussolini.

Der Prozeß Ehrhardt.

Leipzig, 23. Juli. Heute begann vor dem Staatsgerichtshof der Ehrhardt-Prozeß unter umfangreichen Sicherheitsmaßregeln. Von den Angeklagten ist nur die Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Dehringen anwesend. Auf Antrag des Oberreichsanwalts wird beschlossen, die Verhandlung gegen Ehrhardt, Riedig und Professor Schöffler abzutrennen und nur gegen die

au.
Uhr
gsabend
1/2 Uhr
d
psychologe
r
zert
rwaltung.
ren
ntum
t werden.
zlen,
mpfbetrieb
urr.
JA
alw
e
illigst
orzheim,
lle,
erstraße 35.
rung.
Widmann
andstraße 661,
2 Uhr öffentl.
i Hausrat,
Faß mit
1 Fahnen-
tar Krayl.
gesucht
ft
holz.
d Teinach.

Prinzessin zu verhandeln. Die Angeklagte macht bei ihrer Vernehmung Angaben über ihr Vorleben. Sie habe Ehrhardt auf dem Schloß ihres Onkels in Oberschlesien kennen gelernt. Zur Zeit des Rapp-Bußches sei sie in Berlin gewesen, doch habe sie über die Rolle Ehrhardts dabei keine rechte Kenntnis gehabt. Nach ihrer Ueberführung nach München habe sie Ehrhardt wieder getroffen und mit ihm freundschaftlichen Verkehr gepflegt. Zu den Vorhalten des Vorsitzenden, daß sie doch gewußt haben müsse, daß Ehrhardt stiefbrüderlich verfolgt werde, erwiderte sie, sie habe geglaubt, daß Ehrhardt mit der Annahme eines anderen Namens ein anderer Mensch geworden und die Angelegenheit Ehrhardts damit erledigt sei. Der Vorsitzende hält ihr vor, daß sie geschworen habe, den Aufenthalt Ehrhardts nicht zu kennen und mit ihm in keiner Verbindung zu stehen. Die Prinzessin erklärt, daß sie körperlich krank gewesen sei und sich in großer Aufregung befunden habe und daß sie bei ihrer Vernehmung an die Möglichkeit der Unwahrheit dachte.

Leipzig, 23. Juli. Es folgt die Zeugenvernehmung. Zunächst sagt Rechtsanwalt Schleisner als Zeuge aus, er sei politisch nicht tätig und könne deshalb über diese Seite der Angelegenheit nichts sagen. Weiter bekundet der Zeuge, daß die Prinzessin von einer ungläublichen Weltfremdheit sei. — Der Untersuchungsrichter Dr. Mehl schilderte die Vernehmung der Angeklagten. Da die Anzeichen für eine dauernde Verbindung der Prinzessin so stark waren, bestand ich darauf, daß sie ihre Aussagen beschwöre. Sie weigerte sich zunächst aus religiösen Gründen. Inzwischen erfuhr ich von der Polizeidirektion, daß im Hause der Prinzessin ein Herr von Eschwege wohne. Da dieser vielleicht über den Verkehr der Prinzessin Aussagen machen konnte, lud ich ihn vor. Er kam in Begleitung der Prinzessin. Diese erklärte, ihre Aussagen beidigen zu wollen, aber nicht religiös. Ich wußte, daß der Prinzessin ein derartiger Rat nicht von einem katholischen Geistlichen gegeben worden war und machte sie darauf aufmerksam, daß ein falscher weltlicher Eid nicht weniger fündhaft sei als ein falscher religiöser. Die Ausweispapiere des angeblichen Herrn von Eschwege waren sehr mangelhaft. Deshalb gab ich ihm den Kriminalkommissar Feldwein mit, um andere Ausweispapiere zu beschaffen. Als Eschwege gegangen war, wurde mir mitgeteilt, der Herr, der eben fortgegangen sei, sei der Konsul Altmann. Ich wußte aber, daß Konsul Altmann mit Ehrhardt identisch ist und traf infolgedessen meine Maßnahmen. Der Zeuge schildert nun die Entlarvung Ehrhardts. Er habe Ehrhardt darauf hingewiesen, daß er die Pflicht habe, die Prinzessin vor den Folgen eines Meineids zu bewahren. Darauf ließ Ehrhardt der Prinzessin eine entsprechende Botschaft zukommen. Der Zeuge erklärt, nur durch Versprechen auf ihr Ständebewußtsein sei es gelungen, sie zum Widerruf zu bewegen. Ich halte, sagte der Zeuge, die Prinzessin, die ohne Mutter aufgewachsen ist, für ein bedauernswertes Opfer ihrer Vereinsamung. Sie ist unbewußt unter den Einfluß Ehrhardts, den sie als Helden verehrt, geraten. Der Zeuge erklärt weiter, er habe durchaus mit der Möglichkeit eines Faltscheids, statt Meineids gerechnet. — Gegen 1 Uhr mittags tritt eine 1/2 stündige Pause ein.

Leipzig, 23. Juli. Nach Wiederaufnahme der Sitzung fand die Vernehmung des Oberpräsidenten Koste statt. Dieser gab ein Bild über die Entstehung und Bildung der Freikorps innerhalb der Reichswehr. Ehrhardt habe mit geradezu suggestiver Kraft seine Leute für seine Gedankenänge zu begeistern gewußt, wenn auch seine Methoden dabei nicht unbedenklich gewesen seien. Bei Herabsetzung der Marinestreitkräfte habe er, Koste, Anfangs 1920 die Auflösung der Marinebrigade verfügt. Der Rapp-Bußch sei ein Versuch der Aufrichtung einer Diktatur gewesen und Ehrhardt sollte der Säbel sein. Dem Stabschef Oberst von Gilsa habe Ehrhardt erklärt, er würde zunächst den Befehlen der vorgeordneten Generale folgen, nicht aber, wenn diese im Gegensatz zur Reichsregierung ständen. Dieser Erklärung habe er, der Zeuge, vertraut. — Von den nächsten Zeugen führte der ehemalige erste Generalstabsoffizier der Brigade Ehrhardt, Hauptmann Hansen, aus, daß Ehrhardt ihm seinerzeit gesagt habe, die Brigade handle nur im Rahmen des größeren Ganzen. Ehrhardts Einfluß auf die Truppen sei außerordentlich gewesen. — Der nächste Zeuge, Hauptmann Bokmann, äußerte, daß er den Eindruck hatte, daß Ehrhardt durch den General Lüttwisch sich gebunden fühlte und infolgedessen den Befehlen der anderen Generale nicht Folge leisten konnte. Dies bestätigte ein weiterer Zeuge, nämlich General von Oldershausen, der hinzufügte, daß Ehrhardt glaubte, er müsse marschieren, weil auch andere Truppen marschierten. Davon, daß Lüttwisch keine Befehlsgewalt mehr gehabt habe, habe Ehrhardt nichts gewußt. Es sei ihm auch nichts davon gesagt worden. Im weiteren Verlauf des Verhörs führte der Zeuge zugunsten Ehrhardts an, daß dieser nach einer Unterredung mit General von Seekt wieder der alten Regierung mit seiner Brigade zur Verfügung gestanden habe. — Weitere Zeugen, Leutnant von Bod und Generalleutnant von Hülsen, bekundeten, daß sie vergeblich versucht hätten, Ehrhardt von seinem Vorhaben abzubringen, doch habe dieser den Befehlen des Generals Lüttwisch unbedingt Folge leisten wollen.

Deutschland.

Beratungen über eine Reichsgoldanleihe.

Berlin, 23. Juli. Wie die Blätter melden, begannen heute im Reichsfinanzministerium Besprechungen über die Auflegung einer Reichsgoldanleihe. Es handelt sich dabei um die Prüfung von Vorschlägen, die darauf hinauslaufen, daß das Reich wertbeständige, auf Goldmarkt lautende Anleihen aufnimmt, die in Papiermark nach dem jeweiligen Dollarkurs einzuzahlen sind. Die heutigen Besprechungen, an denen Vertreter des Reichsfinanzministeriums, der Reichsbank und der Großbanken teilnahmen, hatten nur informativen Charakter. Erst von ihrem Ausgang wird es abhängen, ob die Reichsregierung der Auflegung einer solchen Anleihe näher tritt.

Amtliche Bekanntmachung

Betreff: Bezirksarbeitsamt Calw.

Mit Wirkung vom 16. Juli 1923 ab wurde das Bezirksarbeitsamt Calw von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Calw gelöst und als eigenes Amt eingerichtet.

Die Kanzleiräumlichkeiten desselben befinden sich bis auf Weiteres noch im Gebäude der Allg. Ortskrankenkasse hier.

Die Leitung des Bezirksarbeitsamts wurde vom Bezirksrat Herrn Sekretär Otto Berner übertragen.

Calw, den 23. Juli 1923.

Oberamt: G 5 s.

Gründung einer wirtschaftlichen Notgemeinschaft.
Berlin, 24. Juli. Wie die „Bosnische Zeitung“ aus Breslau berichtet, wurde bei Besprechungen im Oberpräsidium, die zwischen den Vertretern des Handels, der Industrie und der Arbeitnehmer stattfanden, die Gründung einer Notgemeinschaft beschlossen, die darauf hinwirken soll, daß bei Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Gewaltmittel verhindert werden sollen, um nicht die Erregung der Massen noch zu steigern. — Könnte man solche Notgemeinschaften nicht überall im Reich gründen?!

Schwere Ausschreitungen bei einer Arbeiterkundgebung in Frankfurt a. M.

Berlin, 24. Juli. Die Frankfurter sozialdemokratische Partei, die Kommunisten und der Afabund hatten nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. für gestern nachmittag zu einer Kundgebung gegen Wucher und Faschismus ausgerufen. Sämtliche Geschäfte der Stadt waren geschlossen. Von den Fabriken zogen die Arbeiter in geschlossenem Zug nach dem Römerberg. Sämtliche Straßen um das Rathaus wurden von der Menge eingenommen. Mehrere Redner hielten Ansprachen an die Menge. An der Demonstration beteiligten sich wenigstens 100 000 Personen. Zu Unruhestörungen ist es nur in der Schwindstraße gekommen, wo der dort wohnende Staatsanwalt Dr. Kras von der Menge so schwer mißhandelt wurde, daß er bald darauf starb. Seine Wohnung wurde demoliert und ausgeraubt.

Radikalisierung der Berliner Metallarbeiterschaft.

Berlin, 24. Juli. Laut „Vorwärts“ haben nach dem bisherigen Ergebnis der Verbandstagswahlen der Metallarbeiter in Berlin die Kommunisten eine erhebliche Mehrheit erzielt. Bis 12 Uhr nachts wurden 54 287 kommunistische und 22 272 sozialdemokratische Stimmen gezählt.

Bermischtes.

Deutschland auf der Internationalen Ausstellung in Schweden.

Göteborg, 23. Juli. Die auf der Internationalen Ausstellung neu eröffnete Abteilung für Luftfahrt wurde dieser Tage vom König von Schweden besichtigt, der ein besonderes Interesse auch für die deutschen Aussteller zeigte und seine Freude ausdrückte, daß die Deutschen an der Ausstellung teilnehmen. Er hielt sich längere Zeit in einem der ausgestellten Junker-Kabinettflugzeuge auf und ließ sich eingehend über die Vorteile der deutschen Ganzmetallflugzeuge und über den deutschen Luftverkehr unterrichten.

Deutscher Flottenbesuch in Schweden.

Karlstrom, 24. Juli. Ein aus dem Linienschiff „Hannover“, dem kleinen Kreuzer „Arcona“ und 11 Torpedobooten bestehendes deutsches Geschwader ist gestern früh im hiesigen Orlogshafen eingelaufen.

Ende des Textilarbeiterstreiks in Lodz.

Warschau, 22. Juli. (Poln. Tel. Ag.) Nach langen Beratungen der Arbeitnehmer und der Fabrikanten, denen Arbeitsminister Dr. Darowski präsierte, wurde der Streik der Lodzer Textilarbeiter beigelegt. Nach den getroffenen Vereinbarungen ist eine sofortige Erhöhung der Löhne vorgesehen. Außerdem soll die Höhe der Löhne alle 2 Wochen entsprechend der Teuerung nach den Ermittlungen der statistischen Kommission geregelt werden. Der Vertrag ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer bis zum 1. Januar 1924 bindend.

Ärztinnen in Indien.

Auf 165 Millionen Frauen in Indien kommen nur 150 weibliche Ärzte. Da unzählige Indierinnen lieber sterben, als sich von einem Mann behandeln lassen, ist jeder Versuch, ihre Zahl zu vergrößern, wichtig und wünschenswert. Eine Amerikanerin, Dr. Sander, macht im „Manchester Guardian“ einige interessante Mitteilungen über die Heranbildung eingeborener Frauen zum medizinischen Studium. Mit der ihrer Nation eigenen Energie beschloß sie mit einigen anderen, eine ärztliche Schule für Frauen zu gründen, ohne einen „Cent in der Tasche“. Dies war 1914; vier Jahre später hatte sich die Regierung verpflichtet, die Hälfte der Kosten zu tragen, wenn sich sechs Studentinnen melden würden. Auch gab sie einen Bauplatz. Die Schule wurde also eröffnet, hatte aber schon im ersten Jahr 58 Anmeldungen, 80 im zweiten und 173 im dritten. Leider erlaubten die Mittel nicht, mehr als 23 anzunehmen. Der Leiter der Ärzte-Schule zu Madras glaubte die Frauen warnen zu müssen, gegen allzuhohe Erwartungen in intellektueller Hinsicht. Zu Anfang würde, wie er meinte, keine einzige Studentin durchs Examen kommen. Es bestanden jedoch 93 Prozent, in glänzendem Gegensatz zu den männlichen Studenten, von denen nur 20 Prozent bestanden. Im vergangenen Jahr betragen die Erfolge der Mädchen 100 Prozent und eine trug mit der goldenen Medaille für Anatomie über alle Studenten der Madras-Präsidenschaft (Provinz) den Sieg davon. Unter den Schülerinnen sind Hindus, Protestantinnen und Katholikinnen. Eine der Brahminische Angehörige studiert zu dem Zweck, den Damen des Rajshah von Cochin ärztlichen Beistand leisten zu können. (Frkf. Ztg.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 24. Juli 1923.

Silberne Hochzeit.

* Landtagsabgeordneter Dingler und seine Gemahlin begingen am letzten Sonntag das Fest der Silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß ließ der Landwirtschaftliche Bezirksverein, dessen Vorstand Herr Dingler ist, dem Jubelpaar von der hiesigen Stadtkapelle ein Ständchen bringen; auch der Gesangverein „Concordia“ trug zu Ehren seines passiven Mitglieds einige schöne Chöre vor. Von seinen Fraktionsgenossen im Landtag wurde der Jubilar mit dem wertvollen Festgeschenk eines Klubsessels überrascht.

Eine Anfrage der Sozialdemokratie.

(SOB.) Stuttgart, 23. Juli. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat folgende Große Anfrage eingebracht: Ist der Regierung bekannt, daß der Geschäftsführer des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes Th. Körner jg. durch eine Bekanntmachung in Nr. 168 der „Schwäb. Tageszeitung“ aufgefordert hat, keine Waren mehr auf den Stuttgarter Markt zu bringen? Ist ihr bekannt, daß Herr Körner weiter die Vertrauensmänner seines Verbandes veranlaßt, seine Bekanntmachung durch die Ortsstelle weiter zu verbreiten? Was gedenkt die Regierung gegen diese aufreizende und die Ernährung der Bevölkerung Stuttgarts gefährdende Handlung des Herrn Körner zu tun?

Die Anfrage ist auf eine Anzeige in der „Schwäbischen Tageszeitung“ zurückzuführen die folgenden Wortlaut hat: Achtung, Landwirte, Gefahr im Verzug! Es mehrten sich im Lauf der letzten Zeit die Fälle, in welchen in Stuttgart auf dem Markt durch den Großstadtpöbel und anderes unkontrollierbares Gesindel Landwirte wegen angeblicher Höchstpreisüberschreitung mißhandelt und insbesondere auch dadurch in Schaden gebracht werden, daß man Landwirte zwingt, die auf den Markt gebrachte Ware weit unter dem Marktpreis zu verkaufen. Die Polizei Stuttgarts ist nicht imstande, die Landwirte vor Mißhandlungen, tätlichen Angriffen und unflätigen Beleidigungen zu schützen, da sie außerordentlich stark in Anspruch genommen ist, bis sie überall nachsieht, ob nicht ein Bäuerlein oder eine Kleinbäuerin einen ihrer Ansicht nach unangemessenen Gewinn einsteckt. Bis die Verhältnisse sich gründlich geändert haben (siehe auch den Aufsatz im Wochenblatt für Landwirtschaft), bleibt nun für unsere Landbevölkerung nichts anderes übrig, als dem Stuttgarter Markt fern zu bleiben und den Verkauf ihrer Erzeugnisse „andersrum“ vorzunehmen. Wenn die Stuttgarter Bevölkerung nicht in der Lage ist, sich anständig den nach Stuttgart kommenden Landwirten gegenüber zu betragen, dann braucht sie auch keinen Markt. Wie die Verhältnisse sich in Zukunft gestalten, hängt nun ganz davon ab, ob es wieder möglich ist, in Stuttgart geordnete Verhältnisse auf dem Markt zu schaffen. Unter den heutigen Verhältnissen begibt sich jeder Bauer und jede Bauersfrau in Lebensgefahr, wenn sie auf dem Markt in Stuttgart den Marktpreis für ihre Erzeugnisse zwar nicht fordert, aber doch wenigstens annimmt, was unter Umständen von einzelnen Käufern geboten wird. Wir ersuchen unsere Herren Vertrauensmänner in der gesamten Umgebung von Stuttgart, obiges durch Ausschließen in den Gemeinden unverzüglich bekannt zu machen, wenn notwendig Versammlungen einzuberufen und für unbedingte Durchführung und Bekanntmachung obiger Mitteilung Sorge zu tragen.

Die Geschäftsstelle des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes: Th. Körner jg., Stuttgart.

Landtag.

(SOB.) Stuttgart, 21. Juli. Die 3. Beratung des Diätengesetzes wurde nach der Erklärung des Abg. Göhling (Soz.), daß seine Partei sich der Abstimmung enthalte, angenommen. Die bei Kapitel 15 (Polizei) fortgesetzte 2. Beratung des Nachtragsetats lockte den Abg. Stecker (Komm.) zu einem Sturmlauf gegen die Staatsregierung, besonders über die Polizei, auf den Plan. Er brachte seine mannigfachen Kämpfe mit der Staatsanwaltschaft zur Sprache und führte bittere Klagen über die Verfolgung seiner Person durch die Polizei, sowie über die Tatsache, daß die „Südd. Arbeiterzeitung“ seit September vorigen Jahres 16mal beschlagnahmt und einmal auf 8 Tage verboten wurde. Auch das Vorgehen der Polizei wegen Abtreibung bildete den Gegenstand seiner Beschwerden, deren Heftigkeit ihm mehrere Ordnungsrufe einbrachten. Minister des Innern Bolz verwehrte sich gegen eine Reihe von Beamteneinwirkungen in der Rede Stettens. Abg. Bikes (D.B.) rief zu besserem Verständnis für die Schwere des Kampfes an der Ruhe auf, damit der drohende Dolchstoß abgewehrt werde und betraf sich auf die entnervenden Presseerzeugnisse der Heilbronner „Sonntagszeitung“ und der Ludwigsburger „Menschheit“, in der der pazifistische Professor Dr. F. W. Förster-München sein Wesen treibt. Sein Wunsch an den Minister des Innern ging dahin, daß diesem Treiben, das nur zur Propaganda für die Franzosen diene, ein Ende gemacht werde. Minister Bolz verwies auf die von der Verfassung gewährleistete Versammlungs-, Rede- und Pressefreiheit, die ihm in diesem Falle zu seinem Bedauern das Einschreiten erschwere. Die Vorlage wurde sodann rasch und debattelos bis Kap. 32 erledigt. Bei den Forderungen für das Arbeits- und Ernährungsministerium besprach Staatsrat Kau die Teuerung, begrüßte die endlich durchgesetzte Ueberzeugung von der Notwendigkeit wertbeständiger Löhne zum Schutze der Arbeiter gegen die Teuerung und richtete an alle Unternehmerkreise die Bitte, bei den Lohnstarifen der erschwerten Lebenshaltung weitgehend Rechnung zu tragen. Auch die Unterstützung der Arbeitsunfähigen, der Arbeitslosen, Sozialrentner u. Kleinrentner sei den neuen Preisen schleunigst anzupassen. Dem W

Gemäß... wandw... angler ist... Ständ... trug zu... hore vor... der Zu... lubeffels... atische... einge... hörer des... ja. durch... zsetzung... Markt... die Ver... Bekant... Was ge... Ernährung... des Herrn... bische... klaut hat... Es meh... in Stutt... deres un... wegen an... sbesondere... Landwirte... unter dem... nicht im... Angriffen... ordentlich... t, ob nicht... nicht nach... stnisse sich... Wochen... mbewölkte... Markt... nisse „an... erung nicht... kommenden... ucht sie... in Zukunft... möglich ist... zu schaffen... Bauer und... Markt in... ränden von... ere Herren... Stuttgart... mierzüglich... einzube... ntmachung... erbundes... es Diäten... ng (Soz.),... genommen... ung des... (Komm.) zu... es über die... en Kämpfe... ttere Klage... sowie über... September... 8 Tage ver... Abtreit... ren Festig... des In... amtenbele... B.) rief zu... n der Ruhe... und berief... Heilbronn... eit“, in der... sein Wesen... ging dahin... e Franzosen... dies auf die... Rede- und... edauern das... rasch und... gen für das... atstat Ra u... eberzeugung... Schutze der... Unternehm... rten Lebens... Unterstützung... er u. Klein... Dem Wu...

Her und der Preisstreiber wollen wir mit allem Nachdruck entgegen treten. Wir erhoffen davon, und wenn alle beteiligten Kreise uns verständnisvoll entgegenkommen, auch eine Besserung der Verhältnisse auf dem Stuttgarter Schlachtwiechmarkt. Frau Abg. Hiller (Soz.) und Abg. Mittwoch (Komm.) geistelten den Wuchergeist, der kommunistische Redner besonders die nach seiner Ansicht weit zurückgebliebenen Lohnsätze in Württemberg und die besagene Stellungnahme der Vorsitzenden der Schlichtungsausschüsse. Staatsrat Ra u nahm diese in Schutz und widerlegte die vom Vordredner vorgetragene Beschwerde. Abg. Andre (Ztr.) bezweifelte die Möglichkeit, durch lange Reden die Teuerung zu beheben, ebenso die Aussicht, den Wucher durch die jegliche Art der Wucherbekämpfung zu verringern, weil sie nicht an die richtigen Kreise der Syndikate, der Großbanken usw. herantritt. Auch die Geldwertverwertung sei ein entscheidender Faktor. Sie hängt ab von dem Vertrauen des Auslands zur deutschen Wirtschaft; aber dieses Vertrauen wird fortgesetzt erschüttert durch die unruhigen extremen Elemente von rechts und links. Die Polizei sollte nicht so scharf sein bei der Beschlagnahme der kleineren Mengen von Hamstermisch auf den städt. Bahnhöfen. Die Milch- und Butterpreiswirtschaft ist falsch, die Kempener Börse eine gemeingefährliche Einrichtung. Die Landesversorgungsstelle ist ganz wertlos. Die Löhne der ungelerten Arbeiter sind im Vergleich zu denen der qualifizierten rascher gestiegen; hier haben die Schlichtungsausschüsse einzugreifen. Ohne den Anreiz, ein gut gelernter Arbeiter zu werden, muß die deutsche Wirtschaft zu Grunde gehen. Hier liegt eine falsche Politik der Gewerkschaften vor, die die deutsche Produktion notwendigerweise einschränkt. Redner tabelte schließlich im Interesse der Reisenden den frühzeitigen Schluß der Stuttgarter Bahnhofswirtschaft durch die Behörden und verlangt unter geeigneter Kontrolle gegen Mißbrauch eine längere Offenhaltung. Abg. Emil Roth (D.D.P.) beklagt die Devisenpolitik der Reichsbank, wodurch mit Naturnotwendigkeit Betriebsstilllegungen in einzelnen Industrien entstehen. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Gengler (Ztr.), Baumgärtner (B.B.), des Staatsrats Ra u wurden die Kapitel des Arbeits- und Ernährungsministeriums samt den Ausschufsanträgen darunter auch der bekannte, über die Verwendung des Stuttgarter Waisenhauses, angenommen und um 12 1/2 Uhr die Weiterberatung auf Dienstag nachm. 4 Uhr vertagt. Außerdem stehen auf der Tagesordnung 12 Entwürfe, die alle noch in der nächsten Woche erledigt werden sollen.

Die Waisenhausfrage gelöst.

(S.C.B.) Stuttgart, 21. Juli. Die Waisenhausfrage ist nunmehr gelöst. Auf Antrag des Berichterstatters Dr. Fürst hat der Finanzausschuss in seiner Sitzung gestern Abend folgenden Antrag einstimmig angenommen: „Dem Deutschen Ausland-Institut wird ein Teil des Waisenhauses, nämlich der Flügel am Karlsplatz und mindestens zwei Drittel des Flügels an der Planie unter Aufrechterhaltung des staatlichen Eigentums in einer noch näher zu bestimmenden Rechtsform überlassen unter der Voraussetzung, daß 1. die Pläne zum Aus- und Umbau im Einvernehmen mit der Regierung festgesetzt werden, 2. das Institut sich verpflichtet, auch denjenigen Teil des Gebäudes umzubauen, der für staatliche Zwecke beansprucht wird, 3. der Umbau mit diesem Teil des Gebäudes begonnen wird, 4. ein erheblicher Teil der zur Durchführung der baulichen Veränderungen erforderlichen Mittel jetzt schon einwandfrei nachgewiesen wird, 5. der mit dem Institut abzuschließende Vertrag sofort endet und das gesamte Waisenhausgebäude mit allen Ein- und Umbauten kostenlos wieder an den Staat zurückfällt, falls dem Institut die Mittel zum Umbau ausgehen, oder das Institut überhaupt aufhören sollte, zu bestehen, 6. die näheren Bedingungen des Vertragsabschlusses und Umbaus zwischen Regierung und Institut vereinbart werden.“

Dauerschwimmen Romanshorn—Friedrichshafen.

(S.C.B.) Friedrichshafen, 21. Juli. Ueber das von ihm vorgestern unternommene Dauerschwimmen schreibt Otto Kemmerich dem „Seeblatt“: „Am 19. ds. Mts. nachm. 3 Uhr startete ich in der Babeanstalt zu Romanshorn, nachdem die Schweizer Behörden ihr Einverständnis gegeben hatten. Die Seewärme betrug 20 Grad Celsius, leichter Wellengang seitlich-rückwärts. Bis zur Mitte des Bodensees schlug ich ein recht flottes Schwimmtempo in der Seitenlage ein. Kurz darauf bemerkte ich ein aufziehendes Gewitter und bald peitschten die Wellen immer höher. Unglücklicherweise sprang auch der Wind um, so daß ich den Wellenschlag von vorn erhielt. Es gehört eine vorzügliche Atemtechnik und besondere Ausdauer dazu, zirka 2 1/2 bis 3 Stunden gegen die Wellen zu schwimmen. Infolge des niederströmenden Regens verlor ich das Ziel vollkommen, nur im Rücken konnte ich undeutlich die Umrisse der Schweizer Alpen erkennen. Es gehören schon die stärksten Nerven dazu, in dieser Situation die Fassung zu behalten. Immerhin hatte ich für eine Orientierung gesorgt und mir von Uhrmacher S. Doderer hier einen Kompaß konstruieren lassen, den ich um das rechte Handgelenk trug. Leider war mir aber trotzdem eine Orientierung unmöglich, da ich in der bewegten See die Magnetnadel nicht in ihre natürliche Lage bringen konnte. So schwamm ich eine ganze Zeit in die Richtung der Südspitze von Langenargen und später, bei hereinbrechender Dunkelheit, in die Richtung von Immenstaad. Ein vorzügliches Ziel gewann ich erst, als die elektrischen Lampen am Strande brannten, insbesondere bot mir das hellerleuchtete Kurhaus ein unsehlbares Ziel. Die mir nachgesandten Rettungsboote konnte ich aus einiger Entfernung sehen, man konnte mich aber nicht entdecken, da ich ganz aus dem Kurs gekommen war; nur das letzte Motorboot, mit kleinem Scheinwerfer, schoß in gefährlicher Nähe an mir vorbei, ohne mich jedoch zu bemerken. Punkt 10.21 Uhr landete ich an der Strandtreppe des Kurgartenhotels, von den Zuschauern mit lautem Hurra empfangen. Trotz der großen Anstrengung nach 7 1/2 stündigem Schwimmen befand ich mich körperlich recht gut und hatte kaum Spuren der Ermüdung. Infolge der recht erheblichen Kursabweichung dürfte

die zurückgelegte Schwimmstrecke zirka 18 Kilometer betragen haben. Borerst nehme ich auf den dringenden Wunsch meiner Gattin, die mich schon vermisst glaubte, nachdem sie mit einem Motorboot bis in die Nähe von Romanshorn gefahren war, wenn auch schweren Herzens, von dem weiteren Training einstweilen Abstand.

Die Wetterlage.

Das heiße Sommerwetter, das die erste Julidekade hindurch geherrscht hatte, dauerte auch noch zu Beginn der zweiten an, ja verstärkte sich noch. Ein Hochdruckgebiet von über 770 mm lagerte südöstlich von uns. Unter seinem Einfluß herrschte meist heiteres, heißes Wetter mit mäßigen östlichen Winden. Vom 14. ab zeigten sich im Westen leichte Druckstörungen, die am Nachmittag des 15. zu stärkeren Gewittern mit Hagelschlag und Sturm Anlaß gaben, wodurch da und dort erheblicher Schaden angerichtet wurde. An den folgenden Tagen hatten wir unter Tiefdruckeinfluß ziemlich bewölkte, kühleres Wetter mit leichtem Strichregen. Das Temperaturmittel fiel fast um 10 Grad. Gegen Ende der Berichtswoche erlangte das über der Biscanasee lagernde Hochdruckgebiet wieder einigen Einfluß, was sich in Abnahme der Bewölkung und Regenfälle und zunehmender Erwärmung kundtat. Aber wir müssen wieder mit Niederschlägen rechnen, da von Island her ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet dem europäischen Festland naht.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Leichte Störungen sind hinter dem über Süddeutschland weggezogenen Hochdruck erschienen. Am Mittwoch und Donnerstag ist aber noch in der Hauptsache trockenes und warmes, bloß mit vereinzelten Gewittern verbundenen Wetter zu erwarten.

Sirau, 23. Juli. Samstag Morgen um 2 Uhr wurden die Bewohner der mittleren Wilhelmstraße durch einen furchtbaren Prall und Knall aus ihrer nächtlichen Ruhe aufgeschreckt. Ein Lastautomobil der Neubulacher Bergwerksgesellschaft hatte bei der Biegung von der Nagoldbrücke zum Viehhof zu weit ausgeholt und stieß so mit voller Wucht auf den Laden des A. Walkerschen Eckhauses, dessen Türpfosten und Schaufenster eingerannt und dessen innere Einrichtung dadurch in graufige Verwirrung gebracht wurde. Der Schaden soll sich auf mehrere Millionen belaufen. Auch das Lastauto erlitt Havarie und seine Insassen trugen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon. Der ganze Vorfall dürfte zur eindringlichen Warnung dienen vor dem überhandnehmenden Hochbetrieb der nächtlichen, Häuser und Nerven erschütternden, Lastautofahrten. — Einen überaus zahlreichen Besuch hatte am Sonntagabend das Konzert der Orchestervereinigung Pforzheim in den schön gepflegten Anlagen des Kurparks. Unter der meisterhaften Leitung des Dirigenten Paul Reimann brachte das Instrumental reich und bestens besetzte Orchester ein erlebtes Programm zum Vortrag, das man an kleinen Orten in solcher Wiedergabe nur selten zu hören bekommt. Neben stramm durchgeführten Märschen und reizvollen „Salon“-Stücken fanden besonders die melodische Ouvertüre zu der Oper „Die beiden Savoyarden“ von Offenbach, die wundervolle Ouvertüre zu Schuberts leider wenig gehörter „Rosamunde“ und schließlich die Große Fantasie aus Vorhings köstlichem „Waffen Schmied“ großen, wohlverdienten Beifall. Es wäre zu begrüßen, wenn die Pforzheimer sich bald wieder im Nagoldtal hören ließen. Die nach Schluß des Konzerts veranstaltete Beleuchtung der Klostermauer hatte infolge Verlagens der anscheinend nicht einwandfreien Feuerwerkskörper nicht jene Intensität, wie man sie sonst gewohnt ist, was umso mehr zu bedauern ist, als die Vorbereitungen mit vieler Mühe getroffen worden waren.

(S.C.B.) Stuttgart, 23. Juli. In Stuttgart war der Sport des Sonntags beherrscht vom Motor. Die Reichsfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs fand ihr Ende durch das Solitude-Bergrennen, das in 11 Klassen gefahren wurde, wovon 6 Klassen für Krafträder und 5 Klassen für Kraftwagen, je nach Größe bestimmt waren. Auch dieser Teil ging ohne nennenswerten Unfall aus und ergab hervorragende sportliche Leistungen, bei denen Mercedes, N.S.U., Selve und Presto unter den Kraftwagen, Victoria, Grabe und Mabeco unter den Kraftködern am besten abschnitten. Abends war Preisverteilung und Ausklang im Stadtpark.

(S.C.B.) Stuttgart, 23. Juli. Bei der Rückfahrt der Fahrzeuge vom Solituderennen ereignete sich am Sonntag mittag ein bedauerlicher, leider tödlich verlaufener Unfall. Ein mit mehreren Personen besetztes Fahrzeug stieß infolge schlechter Sicht durch die zu starke Staubentwicklung mit einem anderen Fahrzeug zusammen. Der Führer wurde getötet, die übrigen Insassen wurden teils leichter oder schwerer verletzt.

(S.C.B.) Göppingen, 23. Juli. An dem Blitzableiter auf dem erst reparierten Turm der Oberhofenkirche wurde in der vergangenen Nacht eine schwarz-weiß-rote Fahne mit dem Hakenkreuz in der Mitte geflitzt. Nun wird beklagt, daß die ganze Blitzableiteranlage wieder Schaden gelitten habe. Der Polizeidirektor hat die Entfernung der Flagge angeordnet, was aber mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist.

(S.C.B.) Rangendingen i. S., 23. Juli. Am Sonntag morgen wollte der verheiratete 31 Jahre alte Val. Wannenmacher mit einer selbst angefertigten Handgranate spielen und wurde dabei so schwer verletzt, daß er alsbald starb. Er hinterläßt eine Witwe mit 3 Kindern.

(S.C.B.) Tuttingen, 23. Juli. Gestern wurde die 44 Jahre alte Magdalena Haller, geb. Teufel, in der Möringerstraße tot im Bett aufgefunden. Sie war schon län-

gere Zeit kränklich und wurde von einem Blutsturz überfallen, der den Tod herbeiführte, ohne daß die Hausbewohner hiervon Kenntnis erhielten. Durch den Geruch aufmerksam gemacht, wurde Anzeige erstattet und das Zimmer polizeilich geöffnet. Die Verwesung der Leiche war schon ziemlich weit vorgeschritten, so daß unangenehm ist, daß der Tod schon vor 6—8 Wochen eingetreten ist. Nachdem kurz vor ihrem Tode gemachten Aussagen mußten die Hausbewohner annehmen, daß sich Frau Haller bei Verwandten in der Schweiz befinde, weshalb ihre Abwesenheit nicht auffiel.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar galt gestern 350 875 M., der Schweizer Franken 61 954 M.

Der Wert der tschechischen Krone.

In unserer gestrigen wirtschaftlichen Wochenschau ist die tschechische und die österreichische Währung im Vergleich zur deutschen verwechselt worden. Die tschechische Krone steht natürlich weit höher als die österreichische. Für 100 deutsche Mark zahlte man am Samstag 0,1975 tschechische Kronen, und 115 österreichische Kronen. Wir sind also schon bei den österreichischen Zuständen angelangt.

Einschränkung der Devisennotierung in Berlin.

Berlin, 23. Juli. Nach Beschluß des Börsenvorstandes werden die Devisen und Noten nur noch am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag amtlich notiert.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(S.C.B.) Stuttgart, 23. Juli. Bei einem Dollarkurs von nicht weniger als rund 350 000 nahm die Markflucht heute die Form eines Wettrennens an. Auch die gestrige Rede Poincares, die wieder die ganze Hoffnungslosigkeit unserer politischen Lage enthüllte, trieb die Leute der Spekulation zu. Aber auf der anderen Seite wurde das Börsengeschäft erschwert durch den Inhalt des Reichsbankausweises, ferner durch das zugeknöpfte Verhalten der Banken, die sich schon auf den Ultimo-Termin vorbereiten und kaum mehr zu Krediten zu bewegen sind. So kam es, daß die Kurssteigerung nicht den erwarteten Umfang annahm, wenn sie auch durchweg überwogen und daß die Umsätze sich auf einzelnen Gebieten in verhältnismäßig engen Grenzen hielten. Bankaktien gaben teilweise etwas nach, so Hypothekbank um 6 (89) und Notenbank um 50 (550), wogegen Vereinsbank um 20 (320) anzogen. Von Brauereaktien waren höher Eßlingen 50 (350), Kettenmeyer Tivoli 10 (360), Rottweiler Pfauen 50 (400), Württ. Hohenz. 50 (550), Wulle 10 (390), niedriger dagegen Ravensburg um 10 (240). Auch die Textilweste waren uneinheitlich. Höher kamen Unterhausen 100 (1900) Pflaese 100 (1200), Eßlingen 450 (2000), Kattun 50 (1300), Blaubeuren 100 (2000), während Erlangen 10 (800) nachgaben. Metall- und Maschinenaktien waren vorwiegend sehr fest, so Tuttingen 350 (1500), Hohener 400 (1500), Jungmans 10 (650), Röll-Rottweil 5 (905), Koch 5 (850), Magirus 95 (450), Eßlingen 100 (750), Hesser 20 (500), Redarsulm 30 (700), Württ. Metall 300 (1500). Andererseits gaben nach Daimler 60 (490) und Laupheim 100 (1700). Von sonstigen Papieren nennen wir als höher: Kaiser Otto 130 (480), Leibbrand 40 (250), Alt-Württemberg 100 (450), Salz Heilbronn 100 (9600), Wachsenheim Sekt. 100 (1000), Bädernmühle 50 (850), Schleppschiffahrt 50 (200), Stuttg. Straßens. 100 (300), Zuder 100 (800), Südd. Holz 150 (850), Union 20 (620), Defabrikanten 150 (900), Filz 200 (1200), Transport 40 (170), Ziegel Ludwigsburg 90 (740); dagegen niedriger Bad. Anilin 110 (990), Bremen-Besig. 20 (1580), Krumm 12 (288) und Daimler 60 (490). Im Freiverkehr zeichneten sich namentlich die mittleren Papiere durch rege Umsätze aus. Fichtelgold kam auf 90.

Landesproduktenbörse.

(S.C.B.) Stuttgart, 23. Juli. Die fortschreitende Geldentwertung hat eine weitere Steigerung der Getreidepreise mit sich gebracht. Das Angebot in inländischer Ware ist nicht groß, auch die Nachfrage hält sich in bescheidenen Grenzen, da die Käufer bei den hohen Preisen Zurückhaltung beobachten. Die Preise sind nominell. Es notierten je 100 Kg. gesunde trockene Ware ab württ. Stationen in Tausenden von Mark: Weizen 1600—1800 (am 16. Juli 1100—1300), Sommergerste 1300—1500 (1000—1100), Hafer 1200—1400 (900—1000), Weizenmehl Nr. 0 2600 bis 3000 (2—2300), Brotmehl 2100—2500 (1500—1900), Kleie 7—800 (6—700), Wiesenheu 2—230 (130—170), Kleeheu 220—250 (150—190), drahtgepreßtes Stroh 180—200 (150 bis 170) Mark.

Der württembergische Arbeitsmarkt im 2. Vierteljahr 1923.

Die Lage des württembergischen Arbeitsmarktes hat im Verlauf des 2. Vierteljahres von 1923 eine kleine Besserung erfahren. Zwar setzte sich im April die Verschlechterung noch fort, die während der ersten Monate des Jahres in steigendem Maße zu beobachten war. Seit Anfang Mai gingen jedoch die Stellengesuche zurück, die Nachfrage nach Arbeitskräften stieg und die bis dahin vielfach stark verkürzte Arbeitszeit wurde zum Teil wieder verlängert. Gleichwohl besteht in einigen Industrien noch immer Kurzarbeit. Die Zahl der voll unterstützten Erwerbslosen in Württemberg betrug am 1. Juli 2300, am 1. Mai 4800, am 1. April 3100, gegenüber 200 am 1. Juli 1922 und 700 am 1. April 1922.

Die württembergischen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Werten und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Wertebelastungen in Betracht kommen. D. Schmitt.

Unberührt.

Stiße von Fritz Müller-Pärentkirchen.

Es war die alte Geschichte: der Wertvollste muß sterben. Bruno Stroll war wirklich der wertvollste von uns. Wo wir am Rande waren mit unserem Latein, lag er zu funkeln an. Zu funkeln und zu brennen. Wie oft haben wir uns gewärmt an seinem Feuer und die nehmenden Hände darüber gehalten. Auch in jenem Winter noch, als er sterben mußte. Denn er sprühte bis zuletzt von Leben. Wir haben keinen wieder gesehen, der dem Leben so gut war wie der Bruno Stroll. Dem Leben in jeder Form, auch in der schmerzhaften. Bis zu dem Tage, da ihm der Mediziner unter uns Freunden offen sagte:

„Stroll, lieber Stroll, du hast mir leider das Versprechen abgenommen, dir schonungslos die platte Wahrheit zu sagen. Du hast die Darmtuberkulose —“

„Unheilbar, nicht?“ hatte Stroll darauf erwidert. Und unser Mediziner gab sich einen Ruck und sagte interessiert:

„Was hast du doch für einen feinen Nieschekopf dort an der Wand, mein lieber Stroll. Darf ich ihn herunternehmen?“

Und dann hatten sie beide den Nieschekopf studiert. „Der Prediger des Lebens“, sagte der junge Doktor. „Aber nicht des Lebens um jeden Preis.“ gab Stroll zur Antwort.

„Wer weiß, wer weiß. Er hat es selbst um den Preis der geistigen Unnachtung noch gelebt.“

„Hm“, sagte Stroll, und hing das Bildnis schweigend wieder an die Wand.

Ein paar Tage drauf lag er im Hospital. Die Schmerzen kamen und gingen wie die Wolken am Himmel. Die dunkelste Wolke hat noch einen Rand von Silber. Und das kleine freie Himmelstück, um das die Wolken drängen, ist von einem schönern Blau, als der ganze unbedeckte Himmel jemals war. Freund Stroll blieb von einer tiefen Lebensfreude erfüllt in den schmerzfreien Stunden. Die wurden freilich immer schmaler.

Einmal aber zogen sich die Wolken noch über das letzte Blaustück seines Himmels. Ich sah an seinem Bettrand.

„Willst du mir noch etwas Liebes tun?“ fragte er, als ich mich erhob, um fortzugehen.

„Natürlich, Stroll. Was ist es denn?“

„Ganz einfach“, sagte er einfach. Und es verzog ihm den Mund vor Schmerzen dabei. Ich erschrak, und hob schon an zu einer Predigt. Man kennt sie ja, die Predigt. Aber er sah es und sagte:

„Keine langen Reden, gelt? Ich habe nicht mehr so arg viel Zeit, sie anzuhören, weißt du. Nur „ja“ oder „nein“, nicht wahr?“

„Nein“, sagte ich tiefaufatmend und ging. Ich wurde eine Woche lang nicht mehr froh darauf. Dann traf ich unsern Doktorfreund. Er war auch bei Stroll gewesen.

„Hat er dich auch darum gebeten?“ fragte ich ihn zwischen zwei gleichgültigen Sätzen.

„Um was?“ fragte er. Aber er war zusammengefahren.

„Du hast's ihm also doch gegeben?“

Sein Gesicht bekam einen gequälten Ausdruck.

„Konnte ich anders?“ fuhr er auf. „Da lag er in dem Einzelzimmer, das sie für Sterbende hergerichtet hatten im Hospital. Und er wußte das. Er spürte, daß sie seinen Sterbetag, seine Sterbestunde jetzt berechnen konnten. Ganz genau. All das sah er durch seine Schmerzen durch, die nicht mehr wichen. Und auf seiner Stirne lag noch ein letzter matter Schimmer seiner alten Lebensfreude, während der Körper von unten her langsam starb. Stück für Stück.“

„Kannst du deinen Freund so leiden lassen?“ fragte er. „Mach ein Ende“, fuhr er fort, „oder besser, gib mir die Waffe in die Hand, es selbst zu tun.“ Natürlich sagte ich:

„Ich darf es nicht. Sieh, wenn ich so daläge, so wie du jetzt, und ich bäte dich darum, was würdest du mir sagen?“

„Ja, würde ich sagen, denn du bist mein Freund“, gab er zur Antwort. Und da — und da — da gab ich es ihm.“

„Das Gift?“

„Ja, das Gift. Er hat es in die hohle Stange eingelegt, die am Rande seiner Bettstatt ausläuft, und vor der er den abschließenden Knopf abgedreht hat, weißt du. Da liegt es jetzt drin —“

„Noch?“

„Ich weiß es nicht. Es war vor einer Woche.“

„Hast du daran gedacht, daß du dich selbst dabei aufs Spiel setzt?“

„Es ist gutes Wetter heute. Wie ist's mit einem Spaziergang vor die Stadt hinaus?“ gab er zur Antwort.

„Willst du ihn besuchen?“

„Ja“, sagte ich, und war ein wenig beschämt dem Freunde gegenüber.

Diesen Besuch werde ich nie vergessen. Wie ich da an seinem Bette saß, und er trotz seiner Schmerzen doch ein heiteres Gesicht erzwang, froh und leicht schien trotz der Qualen, wie meine Augen immer und immer wieder auf der hohlen Stange hängen blieben, in deren Höhlung die weißen Stücke lagen, wie er plötzlich einen starken Schmerz anfall zu überwinden hatte und die hohle Stange umklammerte, worauf er wieder wunderbar beruhigt schien, wie er am Ende leise, fast zärtlich über diese Stange strich und mir ein fröhliches Adieu bot — all das werde ich nie vergessen.

Und dann weiß ich noch, wie wir — seine Freunde — jeden Tag die Sterbespalte in der Zeitung mit einem leichten Zittern überflogen. Er stand nicht darin. Ein Sonntag nach dem andern kam ins Land. Die Ärzte im Spital schüttelten die Köpfe — er lebte jetzt schon zweimal so lange als sie vorausgesehen hatten. Der Zerfall des Körpers schien aufgehalten durch eine magische Kraft.

Der ganze Herbst ging vorüber. Der Winter fing schon an, sich weiß auszuschütteln über dem Land — da war es an einem Sonntag vor Weihnachten, daß unser Doktorfreund mit einem Telegramm in der Hand in meine Wohnung kam. Stroll war gestorben.

„Sanft“, sagte man uns im Spital. Und es war keine Phrase. Er war wirklich eingeschlafen. Sie hatten ihn schon fortgetragen, hinüber in das kleine Häuslein, wo es nach verwehten Kränzen roch.

„Herr Kollege“, sagte da mein Freund zu einem Anstaltsarzt, „wir möchten noch einmal vor dem Bette stehen, wo er so lang gelitten hat, wo wir bei ihm saßen...“

„Gewiß, gewiß“, sagte zerstreut der Anstaltsarzt, „dort, bitte, Nummer hundert Sie wissen ja den Weg. Mich entschuldigen Sie für einen Augenblick — ich werde gerufen.“

Wir standen still vor dem leeren Bett. Dann ging mein Freund mit einer entschlossenen Bewegung an das Kopfende, schraubte eine metallene Kapsel an der hohlen Stange los, fuhr mit dem Zeigefinger in die Höhlung, fühlte zögernd, atmete auf und brachte zwei weiße Stücklein hervor...

„Unberührt“, sagte er.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seilmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Landw. Bezirksverein Calw.

Auf Lager ist:

Kleie
Roggenfuttermehl
Kaliatz
Melassefuttermehl
Koch- und Viehsalz
Senfsaat

Ausgabe Mittwochs und Samstags.
Die Geschäftsstelle. Fernsprecher 96.

Calw, den 23. Juli 1923. Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter
Maria Schlotter
erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den Herren Ehrenträgern und die liebevolle Pflege der Schwester Julie, sowie für die schönen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung, sagen wir innigen Dank
Familie Gottlob Schlotter.

Hof Diche, den 23. Juli 1923. Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter
Friederike Hohl
erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang, den Herren Ehrenträgern für den letzten Liebesdienst, sowie für die vielen Kranzpenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.

2 tüchtige Gipfer

können sofort eintreten.
Dauernde Beschäftigung.
Eugen Widmann,
Gipfergeschäft, Calw.

Jüngeres, ehrliches Mädchen

sofort oder auf 1. August gesucht.
Gottl. Blesing, Bäckerei,
Bad Liebenzell.

Reste in modernen
Dirndlstoffen,
Frottee, Hemd-,
Blusen- und Unter-
rockfäneln,
Knabenanzüge,
sowie fertige Dirndl-
kleider für Kinder
empfiehlt preiswert solange
Vorrat

Anna Lechler,
Vorstadt 273.

Kleineres
Kinderbettläble
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Neue Fahrpläne

für den Bezirk Calw
sind auf der Geschäftsstelle
ds. Bl. erhältlich, das Stück
zu Mk. 500.—

Arbeiter und Arbeiterinnen

bei gutem Lohn gesucht.
Teinacher Mineralquellen
Bad Teinach.

Tücht. Dienstmädchen
gesekten Alters, gutempfohlen, in dauernde Stellung für
kl. Haushalt bei durchaus zeitgemäßer Bezahlung gesucht.
Anzufragen bei Erhardt, Liebenzell.

Sofort zu kaufen gesucht
einige 1000 Liter
guten Most
evtl. Tausch gegen Brennholz.
Senfried & Lutz, Säge- u. Werkz., Bad Teinach.

Wir drucken

PLAKATE
FORMULARE
ZEITSCHRIFTEN
KATALOGE, PROSPEKTE
WERTPAPIERE
ZIRKULARE
WERKE

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Fernsprecher 9. Calw Lederstrasse 151.

Schrot- und Backmehlmühlen

mit horizontalen
und vertikalen Mahlsteinen
empfiehlt
Willy Wackenhuth,
Biergasse.

Gesucht
tüchtiges, älteres
Mädchen
auf 1. Oktober
bei hohem Lohn und guter Be-
handlung f. kleinen Haushalt.
Frau E. Rittowski,
Ritterdrogerie Calw.

Gut möbliertes
Zimmer
bei besser Bezahlung per
1. August zu mieten gesucht.
Von wem, sagt die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland!